

Theaterdonner oder Tyrannensturz?

Verwandtenflucht und US-Militäraufmarsch könnten Saddam Husseins Ende einleiten

Von Josef Joffe

Sommertheater oder große Strategie? Was auf den ersten Blick wie ein levantinisches Schmierstück aussieht, könnte sich zum Abschlußakt des Golfkrieges 1990/91 entwickeln. Damals hatte George Bush - nicht zuletzt auf Druck seiner Generalität und der arabischen Verbündeten - den Krieg gegen Saddam abgebrochen und dessen Republikanische Garde entweichen lassen.

Stabschef Colin Powell wollte seine Armee nicht als Schlächter dastehen lassen, sie erst recht nicht im Straßenkampf in Bagdad aufreiben. Die Saudis überzeugten Bush, daß ein schwacher Saddam besser wäre als gar keiner: Der Irak bliebe so als Staat intakt und zugleich ein Bollwerk gegen den Iran. Nun aber hat ausgerechnet König Hussein von Jordanien, seinerzeit Saddam-Freund und Blockadebrecher, das Signal zum Sturz gegeben.

Jedenfalls, wenn man dem Interview glauben darf, das just in dem israelischen Massenblatt *Jediot Achronot* veröffentlicht wurde: 'Jetzt ist die Zeit reif für den Wandel.'

Wenn er kommt, 'werden sich die Dinge zum Besseren wenden'. Inzwischen füllt sich die Bühne mit weiteren Protagonisten und Statisten. Nach der Flucht der beiden Saddam-Töchter mitsamt ihren Ehemännern, Stützen des Regimes, ist nun auch die Mutter in Amman eingetroffen - aber nicht, um sich dem Gatten zu entziehen, sondern um mit den abtrünnigen Kindern zu 'reden'. Einer, der angeblich von der Bühne gestoßen wurde - Saddams Halbbruder - ist wieder da. Nein, so heißt es, Saddam-Sohn Udai habe den Halbonkel nicht ermordet; nur dessen Sohn und zwei Leibwächter habe er erwischt.

Gewichtiger ist freilich die Anreise der Theodore Roosevelt, einem Träger mit 66 Kampfflugzeugen, der heute in Haifa erwartet wird. Außerdem wird die Abraham Lincoln, ein Schwesterschiff, länger als geplant in der Region bleiben. Am Freitag beginnt ein amerikanisch-jordanisches Manöver, an dem auch Flugzeuge der Roosevelt teilnehmen. Das Überflugrecht hat Israel schon erteilt.

Nichts als Theaterdonner? Wenn ja, dann

hätte Washington Saddam schon wieder eine zu große Ehre mit der Machtdemonstration erwiesen. Der Despot zeigt keine Angriffslust; um zwei Schwiegersöhne vom Plaudern abzuhalten, reicht der Meuchelmord oder allein die Drohung dazu aus. Eine plausible Spekulation läßt auf eine andere Inszenierung schließen. Die Saddam-Schwiegersöhne sind nicht Hals über Kopf geflohen, sondern haben erst bei dem allzeit vorsichtigen König angefragt. Der hat sich bei den Amerikanern rückversichert. Und die sehen nun eine Chance für den Doch-noch- Sturz des Diktators, nachdem selbst solche Stützen des Regimes wie die Amman- Asylanten wegbrechen. Für diesen Fall haben sie ein erkleckliches Quantum an Macht aufgebaut: um Saddam von einem letzten Gefecht abzuschrecken und die Opposition zu ermutigen.

Jedenfalls will Clinton kein Bush sein. Vor zwei Wochen begannen unter amerikanischer Ägide in Dublin Friedensgespräche zwischen den beiden wichtigsten Kurdenparteien im Irak. Jetzt haben sich die Regimefeinde geeinigt. Die Front gegen Saddam wächst.